

Ist es der Düsseldorfier Mörder?

Ein Maurer aus Berlin N. sistiert / Die Ermittlungen der Kriminalpolizei / Vorläufig noch in Haft behalten

In Berlin war gestern nachmittag die Nachricht verbreitet, dass die Kriminalpolizei in der Gegend des Alexanderplatzes den Düsseldorfier Massenmörder verhaftet habe. Wie jedoch die Ermittlungen bisher ergaben, scheint sich diese Nachricht nicht zu bestätigen. Anlass zu der Nachricht gab folgender Vorfall.

Vor einigen Wochen berichteten wir über die Fahndungsaktion, die neuerdings wieder zur Aufklärung der Düsseldorfier Morde unternommen wurde. Schon damals wurde gesagt, dass eine Reihe von Personen in den Verdacht der Täterschaft geraten sei, dass man aber alle Angehaltenen wieder habe entlassen müssen. Seit dem Einsetzen der Aktion sind zahlreiche neue Nachrichten eingegangen. Fast täglich wurden die Alibis verdächtigter Personen überprüft. Sobald sich Hindernisse zeigten, mussten die Angehaltenen bis zur Klärung in Gewahrsam genommen werden.

In dem Rahmen dieser Untersuchung fällt auch die Sistierung des 50 Jahre alten Fritz L. aus der Höchststrasse im Nord-osten Berlins.

L. war vom März bis zum November v. J. in Düsseldorf und arbeitete dort als Maurer. Bei einer Razzia dort war er bereits einmal angegriffen worden, und da seine Vernehmung keine positiven Anhaltspunkte ergab, entliess man ihn. Er ist inzwischen nach Berlin gekommen und hat bei Verwandten gewohnt. Nach den bisherigen Feststellungen ist er bemüht gewesen, hier wieder Arbeit in seinem Beruf zu finden. Das erklärt, dass er den Tag über unterwegs war. Dazu kommt noch,

dass die Wohnräume, in denen er sich aufhielt, sehr beschränkt waren. Von Stolz in Pommern her schwebt gegen L. ein Verfahren, in das er wegen Beteiligung an einer Schlägerei verwickelt worden ist.

Ein Haftbefehl gegen ihn besteht nicht. Er soll, als er nach Berlin kam, blutbefleckte Kleidungsstücke gehabt haben. Das ist wohl darauf zurückzuführen, dass er an der erwähnten Schlägerei teilnahm.

denn er kam nach Berlin nicht aus Düsseldorf, sondern aus Stolp. L. ist vorläufig noch im polizeilichen Gewahrsam geblieben. Für die Zeit seines Düsseldorfier Aufenthalts hat er die verschiedenen Arbeitsstellen angegeben. Ferner hat er Bekannte namhaft gemacht und eine Anzahl von Schriftstücken zur Verfügung gestellt. Das gesamte Material und Handschriftproben sind sofort nach Düsseldorf weitergeleitet worden, um dort untersucht zu werden.

Der Mörder von Ratibor und der von Düsseldorf.

RATIBOR, 13. Mai. (W. T. B.)

In der weiteren Untersuchung geht den wegen des Mordes an dem 15jährigen Schüler Zeller und an dem Zuschnneider Danis sowie des Mordanschlages auf den Kaufmann Russe verhafteten Leopold Pausner, ergab sich,

dass einige Fäden zwischen ihm und dem Düsseldorfier Massenmörder vorhanden zu sein scheinen.

Vor etwa drei Monaten traf in Ratibor auf dem Bahnhof ein Mann ein, der eine Blankofahrkarte Düsseldorf-Ratibor besass und sich bei dem Bahnsteigschaffner nach den Grenzorten Oderberg-Troppau erkundigte, um dann mit einer neuen Fahrkarte nach Oderberg weiterzufahren. Bei einer heute vornimmt vorgenommenen Gegenüberstellung mit einem der Bahnsteigschaffner wurde Pausner von diesem als derjenige Mann erkannt, der seinerzeit mit der Blankofahrkarte von Düsseldorf nach Ratibor gekommen war. Pausner selbst verweigert nach wie vor jede Aussage. Ob er Geisteskrankheit vortäuschen will oder tatsächlich geistig minderwertig ist, wird die weitere Untersuchung der Sachverständigen ergeben.

PRAG, 13. Mai. (Privat.)

Die Brüner Polizeidirektion teilt folgendes mit: Pausner, der sich längere Zeit vor dem Kriege in Brünn aufhielt,

wurde im Jahre 1919 wegen Mordes an dem Gendarmierwachtmeister Mazurek in Komein durch das Brüner Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Nach zehnjähriger Haft wurde er an die Irrenanstalt Sternberg (Mähren) abgegeben, weil sich Symptome einer Geisteskrankheit bei ihm bemerkbar machten. Er brach jedoch am 15. Januar 1930 aus der Anstalt aus und trieb sich in den Wäldern bei Brünn herum. Obwohl er noch im Mai gesehen, und der ganze Polizeipersonal zu seiner Verhaftung aufgeboten wurde, gelang seine Sicherstellung nicht. Da Pausner noch zu Anfang dieses Jahres in der Sternberger Irrenanstalt interniert war, bestehen wohl keinerlei Zusammenhänge zwischen ihm und dem Düsseldorfier Mörder.

Frauenmörder von Ruhleben verhaftet?

Ein Arbeiter bezichtigt sich der Tat

Die Mordkommission, die sich mit der Aufklärung des Ruhlebener Frauenmordes beschäftigt, hat im Laufe der letzten Tage Feststellungen zur Klärung des Verbrechens machen können. So konnten mehrere Zeugen ermittelt werden, die den Mörder in der Gegend des Tatorates am 19. April gesehen haben wollen. Alle geben eine übereinstimmende Beschreibung des Täters, der sich in der dortigen Gegend schon mehrmals aufgehalten haben soll. Während die Beamten noch mit den Vernehmungen der Leute beschäftigt waren, hatten Polizisten des Reviers 123 in der Schlossstrasse zu Charlottenburg einen Mann festgenommen, der die Mordtat begangen haben will. Er hatte Bekannten gegenüber genaue Angaben gemacht, die die Polizei benutzte, wodurch seine Verhaftung erfolgte. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

In den Kreis der Verdächtigen gehört auch ein 37 Jahre alter Hausdiener Georg Daedelow, der seit dem Mordtage aus Spandau verschwunden ist. Daedelow, der sich zuweilen auch Dellow oder Dellow nennt, kam kurz vor Ostern nach Spandau, ging aber keiner geregelten Beschäftigung nach. Leuten, die mit ihm zusammenkamen, erzählte er phantastische Geschichten über seine Flucht aus der Fremdenlegion und dass er bei Kehl die

Grenze heimlich überschritten habe. Im Besitz irgendwelcher Geldmittel hat ihn niemand gesehen. Seit Ostern ist Daedelow plötzlich und ohne dass er vorher etwas gesagt hätte, aus Spandau verschwunden und noch nicht wiederzufinden gewesen.

Ein ihm anvertrautes Fahrrad hat er unterschlagen. Ob der auf ihm ruhende Verdacht zu Recht besteht, lässt sich noch nicht sagen.

Die Kriminalpolizei sucht den Hausdiener jetzt, um ihn befragen zu können. Wer über den Aufenthalt des Gesuchten etwas weiss, wird gebeten, sich bei der Spandauer Mordkommission zu melden.

Tot aufgefunden wurde vor einigen Tagen im Spandauer Stadtpark in einem morastigen Wasser der 39 Jahre alte Kriegsinvalide und Bureaudiener Albert Dahms aus der Kurstrasse 19 in Spandau. Der Tote hatte an der rechten Kopfseite eine Verletzung, die zunächst als eine Schusswunde angesprochen wurde. Gestern wurde die Leiche des Dahms obduziert. Dabei wurde festgestellt, dass es sich nicht um eine Schussverletzung handelt. Der Mann litt an einem Geschwür im Gehirn. In einem Anfall von Unmacht ist er wahrscheinlich in den Tümpel gestürzt und hat sich an einem Draht die Stirnwunde beigebracht.

Zwischen dem Gericht und dem Generalstaatsanwalt fand eine längere Besprechung statt; nach Wiederöffnung der Sitzung erhob sich Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner zu einer längeren Erklärung, in der er hervorhob, dass die Staatsanwaltschaft in allen Fällen, wo ihr strafbare Handlungen bei den Manipulationen mit Kriegsleihe-Neubesitz zur Kenntnis gekommen seien, eingeschritten sei.

Rechtsanw. Dr. Sandak: Diese Erklärung des Anklagevertreters bedeutet eine Einschränkung, denn die Staatsanwaltschaft gibt nunmehr zu, dass sie in all den Fällen, die allein dem Finanzministerium bekannt geworden sind, nicht eingeschritten ist. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner: Ich hatte das Finanzministerium gebeten, der Staatsanwaltschaft alle strafbaren Handlungen mitzuteilen. — Verteidiger: Hat das Finanzministerium das getan? — Staatsanwalt: Das entzieht sich meiner Kenntnis.

Danach wurde in der Verhandlung fortgefahren.

Raubüberfall in Weissensee

Der Täter entkommen

Ein Raubüberfall wurde gestern nachmittag in der Friedrich-Ecke Streustrasse in Weissensee verübt. Ein Radfahrer stürzte sich plötzlich auf die des Weges kommende Witwe Anna Sommer, schlug mehrmals auf die Frau ein und entriß dieser schliesslich die Handtasche. Mit seiner Beute sprang er wieder auf sein Rad und versuchte durch die Nebenstrassen zu entkommen.

Zahlreiche Passanten, die Zeugen des Überfalles waren, nahmen die Verfolgung des Flüchtigen auf. Es gelang einem Radfahrer, den Flüchtigen einzuholen und vom Rad zu stossen. Der Räuber liess das Rad liegen, warf auch die Handtasche fort und entkam. Bei den weiteren Ermittlungen stellte sich heraus, dass das zurückgelassene Fahrrad kurze Zeit vorher von dem Räuber in der Berliner Strasse gestohlen worden war.

Ein zweiter Raubüberfall wurde gestern 14 Uhr in einer Bäckereifiliale in der Kanonenstrasse 6 verübt. Als keine Käufer im Laden waren und nur die 23 Jahre alte Verkäuferin Paula Volkert allein hinter dem Ladentisch stand,

stürmten plötzlich zwei junge Burschen hinein. Der eine ergriß das Mädchen an der Hand und hielt ihm mit der anderen eine Pistole vor das Gesicht. Der zweite sprang hinter den Ladentisch und raubte etwa 25 Mark aus der Ladentasse. Dann flüchteten beide und fuhren in einer Kraftdrosche davon. Das Mädchen war so erschrocken, dass es sich nicht rühren konnte. Erst später, als Käufer hineinkamen, erzählte es ihnen den Vorfall. Dann wurde Anzeige erstattet. Die Täter waren inzwischen auf und davon. Die Verkäuferin konnte von den Tätern keine Beschreibung abgeben.

„Starnvogel“ Flugverband der Werktätigen, Bezirksgruppe Neckölln-Briz, 4. Juni Monatsversammlung, Restaurant Utke, Neukölln, Hermannstrasse 11, 20 Uhr.

S.-A. 4 Uhr 9 Minuten * M.-A. 22 Uhr 29 Minuten
S.-U. 19 Uhr 45 Minuten * M.-U. 4 Uhr 30 Minuten

Kaiser-Rorax-Shampoo für dein Haar
Macht es seidig, glänzend und klar.
Es reinigt von Schuppen dabei.
Ist billig und sodaßfrei!

DIE AFFÄRE ALBRECHT

Die Unterschlagungen in Schöneiche — Schwere Vorwürfe gegen Mitglieder des Gemeinderats

Zu den Unterschlagungen in Schöneiche, über die wir im gestrigen Abendblatt berichteten, erhalten wir noch einige Mitteilungen, die ein merkwürdiges Licht auf die dortigen Verhältnisse werfen.

Die Geldgeber überwiesen ihre zum Teil grossen Summen an ein von Albrecht erichtetes Sonderkonto bei der Reichskreditgesellschaft, von dessen Existenz die Gemeindevertretung keine Ahnung hatte. Schon im Sommer 1929 hatte der Landrat des Kreises Tellow eine Revision vornehmen lassen, die kein günstiges Ergebnis gehabt haben muss, denn Albrecht erhielt einen Verweis und wurde ausserdem in eine Geldstrafe genommen. Der Grund war damals hauptsächlich in der „nachlässigen Abführung von Steuereldern“ zu suchen. Trotz dieses Vorganges fand die nächste Revision erst im April dieses Jahres statt. Bei dieser Gelegenheit fiel es auf, dass Albrecht sich gegen die Revision wehrte. Als er keinen Ausweg mehr sah, flüchtete er nach Swinemünde und verübte dort, wie bekannt, Selbstmord.

Die Affäre nicht insofern noch weitere Kreise, als gegen verschiedene Mitglieder des Gemeinderats die schwersten Vorwürfe erhoben werden. Man wirft ihnen vor, dass sie sich von Albrecht hätten bestechen lassen und deswegen über die ihnen bekannten Vorgänge schwiegen.

Nur so sei es möglich gewesen, dass Albrecht seit dem Jahre 1919 — so weit reichen seine Verfehlungen zurück — immer wieder neue Ungerechtigkeiten verüben konnte, die sogar so weit gingen, dass er auf gefälschte Quittungen hin bei Banken grosse Summen erhob. Dass einige Mitglieder des Gemeinderats ihre Ämter niederlegten, ist bereits mitgeteilt worden.

Die Ehrenklärung für Dr. Schallenberger

In der Beleidigungssache des Magistratsbaurats Dr. Schallenberger gegen den Chefredakteur und Herausgeber der Zeit-

schrift „Arbeit und Eigentum“ hat sich Chefredakteur Theo Reimer verpflichtet, die nachstehende Erklärung zu veröffentlichen:

In der von mir verantwortlich gezeichneten Zeitschrift „Arbeit und Eigentum“, Heft 3, Jahrgang 1930, wurden in einem Artikel „Gemeinnützige Baugesellschaften“ unter anderem Fragen gestellt, die die Person des Herrn Magistratsbaurats Dr. Schallenberger betrafen. Hierdurch fühlte sich Herr Magistratsbaurat Dr. Schallenberger schwer beleidigt, weswegen er gegen mich Strafantrag gestellt hat. Ich erkläre hiermit, dass ich die Behauptungen, wie sie nach Ansicht des Herrn Baurat Dr. Schallenberger den Fragen unterliegen, nicht aufstellen wollte und derartige Behauptungen auch jetzt nicht stelle. Ich bedauere die Veröffentlichung dieser Fragen, da sie zu einer solchen Auffassung des Magistratsbaurats Dr. Schallenberger Veranlassung gegeben haben, zumal ich mich auf Grund des mir nach Veröffentlichung des Artikels vorgelegten Materials überzeugt habe, dass die Geschäftsführung des Herrn Magistratsbaurats Dr. Schallenberger zu den aus meinen Fragen gefolgerten Vermutungen keinen Anlass gegeben hat.“

Der Magistrat hat sich daraufhin, wie wir mitteilen, damit einverstanden erklärt, dass der Strafantrag des Bürgermeisters und die Privatklage des Baurats Dr. Schallenberger zurückgenommen werden.

Nach unserem Dafürhalten wäre es, wie wir schon darauf hinwiesen, ratsamer gewesen, dem angeregten Verfahren seinen Lauf zu lassen. Eine gerichtliche Klärung hätte jeden Zweifel behoben.

Generalstaatsanwalt greift ein

In der gestrigen Verhandlung des Kunert-Prozesses ergriffte sich ein neuer Zwischenfall. Generalstaatsanwalt Wilde erschien gleich nach der Mittagspause im Gerichtssaal an der Seite des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Berliner, der die Anklage vertritt.

"Tal Bitte aus Wort!"

Ohne Verantwortung der Redaktion

Wochenkarten für Angestellte?

Was sagt die Reichsbahn-Direktion dazu?

Mit Befremden habe ich den von Ihnen veröffentlichten Beschluss des Landesverkehrsamts Berlin, dass Angestellte keine Arbeiterwochenkarten erhalten können, gelesen, weil nach dem Beförderungsgesetz solche nur an Arbeiter ausgegeben werden dürfen. Sind denn Angestellte keine Arbeiter? Die meisten Arbeiter und Handwerker, denen die Wochenkarten nicht vorzuenthalten werden, verdienen bedeutend mehr, als die meisten Angestellten und es ist daher ein Unrecht, den Angestellten die Wochenkarten nicht zu geben. Wenn nur das Beförderungsgesetz dies verhindert, so muss das Gesetz daraufhin abgeändert werden. Vielleicht stellt der Bundesvorsitzer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Herr Gustav Schneider, als M. d. R. mit den anderen

Angestelltenvertretern des Reichstags einen dementsprechenden Antrag. Ein weiterer Uebelstand, der dringend der Abhilfe bedarf, ist, dass die Erwerblosen keine Fahrpreismässigung auf der Strassenbahn sowie auf den Vorortbahnen haben. Warum nicht? Es ist für einen erwerblosen Angestellten, der in einem Vorort-Gross-Berlin wohnt und durch die Bestimmung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gezwungen ist, an zwei Tagen der Woche die Stempelkontrolle für Facharbeiter in Berlin auszusuchen, geradezu eine Strafe, da er den vollen Fahrpreis bezahlen muss. Will er aber gern arbeiten, so ist es notwendig, dass er die Stellenvermittlung täglich aufsucht und in diesem Falle hat er an Fahrtauslagen wöchentlich mindestens 3 Mark von seiner ohnehin schon kläglichen Unterstützung zu zahlen. B. G.

„Ich darf mein Kind nicht taufen lassen“

Antwort. Herr H. W. I. Sie sind nicht der einzige, der sich mit dieser unverständlichen Frage beschäftigt. Es sind deren mehrere und ich persönlich kenne verschiedene solche Fälle. Um Ihnen und den anderen Lesern der „Berliner Volks-Zeitung“, die nicht zur Kirche gehören, darüber Klarheit zu verschaffen, gestalte ich mir, meine bescheidene Meinung zu äussern.

Ihren Austritt aus der Kirche können doch nur zwei Motive zugrunde liegen, ein materielles und ein ideales. Entweder wollen Sie sich von den Kirchensteuern befreien, dann haben Sie damit beklundet, dass die Kirche Ihnen gänzlich wertlos und Ihnen die sechs Dreier Steuergeld nicht wert sei, ist es nun betreffend, wie können Sie eine Sache, die Ihnen wertlos dünkt, Ihr Kind aufhalten? Sind demnach kein Dissident. Oder aber, Sie beurteilen nicht die Religion als wertlos, sondern sind mit der Überzeugung aus der Kirche ausgestiegen, dass Sie sie als überflüssig oder gar schädlich für die Menschheit betrachten. Sie mögen vielleicht die Gründe erörtern haben, dass viele Kirchenväter den Krieg, den jeder vernunftdenkende Mensch verurteilt, predigen; sei es, dass im Dreissigjährigen Kriege im Namen der Religion, Tausende und aber Tausende Menschen hingerichtet wurden; sei es, dass im Russisch-türkischen Kriege die Russen in Armeen im Namen der Religion die Mohammedaner hinhinzelneten, die Türken wiederum im Namen der Religion, die Christen massakrierten. Genug, wenn Sie aus solch triftigen, überzeugenden Gründen der Kirche den Rücken gekehrt haben, sind Sie Dissident. Nun ist die Frage: Wie können Sie Ihr Kind der Kirche zuführen? Sie handeln wider Ihre Überzeugung, verlegen Ihre eigenen Grundsätze. Geistiger Selbstmord! Sollte Ihr Kind, wenn es gross geworden, zu der Überzeugung kommen, dass nur die Kirche allein, nicht aber die gute Erziehung von Vater und Lehrer, ihn selig machen kann, dann — soll es sich in „Gottes Namen“ mit Weibswasser taufen lassen. Die Kirche ist einzig und allein für Gläubige, d. h. für solche, die nicht die Kraft besitzen, sich selbst zum Menschen zu erziehen, sondern eine kirchliche Einimpfung brauchen, um zu glauben, dass sie Menschen sind. Zum Schluss stelle ich Ihnen folgende Frage: Wie stellen Sie es sich eigentlich vor, wenn Ihr Kind grossgeworden ist. Es wird doch mit der Lächerlichkeit aber begreiflichen Frage an Sie herangetragen, warum habt ihr, wenn ihr es für besser befunden habt, Dissidenten zu sein, mir das Gehirn mit Religion vollgestopft? J. G.

Mein Bräutigam schenkt mir nichts

Antwort. Sehr geehrtes Fräulein Gerda, ich möchte Sie sehr warnen, auf die Ausführungen der Frau Margit zu hören. Wie kann man über einen Menschen, den man nie gesehen und gesprochen hat, von dem man nur weiss, dass er aus irgendjener inneren Einstellung heraus seiner Braut keine Geschenke macht, urteilen und einfach auf Egoismus usw. schliessen. — Ihr Verlobter kann der beste Mensch sein, kann Sie innig lieben und Sie wertschätzen, auch wenn er Ihnen nichts schenkt. Schenkt er Ihnen seine Liebe und Achtung, dann weiss Sie in diesem Besitz glücklich und zerbrechen Sie sich nicht über Nichtigkeiten den Kopf. Glauben Sie mir, es gibt Zeiten im Leben, wo man auf alle Aeusserlichkeiten gern verzichtet, wenn einem nur das

Liebste, was man auf Erden hat, erhalten bleibt. Was Frau L. B. Ihnen schreibt, gefällt mir viel besser, hören Sie darauf. Und dann, liebes Fräulein, fremde Menschen können Ihnen eigentlich überhaupt in diesen Dingen keinen Rat geben. Ihr Herz wird Sie richtig führen. Vergessen Sie nicht, dass Geben viel mehr Freude bereitet als Nehmen, und die Frau vor allem soll geben! F. R. F.

Motorradfahren lernen

Bis Pfingsten?

Als langjähriger Abonnent Ihrer Zeitung stelle ich hiermit folgende Anfrage an Sie: Ich möchte, wenn's irgendwie möglich ist — bis Pfingsten Motorrad fahren lernen (auf schwere Maschinen), entweder auf Deutsche Werke oder Harley-Davidson. 1. Wo lerne ich am schnellsten? Wo bekomme ich eine solche Maschine gegen besonderen Entgelt geliehen? 3. Wo würde ich eine solche Maschine, nach bestandener Prüfung, auf Stunden oder Tage geliehen bekommen? R. W., Neukölln.

An die Strassenbahn-Direktion

Anregung eines Lesers

Sehr unangenehm überrascht war ich über die neuen Säulen an den Strassenbahnhaltestellen. Ich glaube erst, ich sehe nicht recht, von allen vier Seiten leuchtete mir die Inschrift entgegen „Haltestelle der Strassenbahn“. Hält man denn den Berliner wirklich für so ungläubig, dass er es erst glaubt, wenn er es auf allen vier Seiten gelesen hat. Sinn hätte es noch gehabt, wenn man die Inschrift in vier verschiedenen Sprachen gemacht hätte, dann könnte man in der unangenehmen Wartzeit gratis etwas Sprachunterricht nehmen. Meiner Meinung nach genügt für diese Inschrift die Seite von Bürgersteig, die beiden Seitenflächen könnten für Reklame benutzt werden, und auf der Strassenseite muss vor allen Dingen kurz die Strasse oder der Platz angegeben sein. Zum Beispiel

Badstrasse, Ecke Prinzenallee.

Dann könnte sich ein jeder — auch abends, denn die Säulen sind erleuchtet — schnell orientieren, wo er sich befindet, und man könnte in der Strassenbahn ruhiger fahren, denn häufig versteht man den Schaffner nicht, weil diese Strasse er ausgerufen hat. Auch für Chauffeurs und Kutscher wäre es eine grosse Hilfe, und vielen Fragen wäre nicht nötig.

Der Strassenbahndirektion möchte ich den guten Rat geben, diese unbedeutende Aenderung noch im Sommer vorzunehmen, ehe die kurzen Tage eintreten. Für die Direktion wäre es ein grosser Vorteil, denn der Schaffner wird dann nicht mehr so oft durch viele Fragen von seinem Dienst abgelenkt und mancher Aergers wird vermieden. R. R.

ANTWORTEN

„Weltkrise“: Ihre Ansicht ist die richtige! Die Erde kann noch auf Jahrtausende die Menschen ernähren. J.

„Waschlüchsen-Gebühr“: Wir halten die Forderung der Wirtin, wenn nur so geringe Reparaturen vorgenommen worden sind, für unerschicklich und raten zur Ablehnung. J.

P. Sch. Der Hauswirt kann eine besondere Gebühr verlangen, wenn der Kessel vollständig erneuert werden ist, oder überhaupt ein neuer Kessel erst angeschafft werden musste. J.

„Fahrrad auf Pfandleihe“: Es kommt an den Inhalt der Vereinbarung an. Diese Vereinbarung ist in üblicher Weise auf dem Pfandchein abgedruckt. Haben Sie die Zinsen regelmässig bezahlt? Fragen

Sie den Pfandleiher an, auf Grund welcher Bestimmung er das Rad jetzt schon verkauft hat, und drücken Sie ihm zugleich Klage an. J.

F. J., Neukölln. „Wassergeld auf Miete“: Zu der Umlegung des Wassergeldes ist der Hauswirt berechtigt, wenn er zugleich die Friedensmiete um 3 Prozent kürzt. Dies einer der Mieter eine so erheblichen Mehrverbrauch hat, wie Sie es angeben, raten wir, das Mieteseinigungsamt anzurufen und eine anderweitige Verteilung des Wassergeldes zu beantragen. J.

A. P. Sie können die Leinwand nicht ohne weiteres behalten, sondern nur dann, wenn Sie entweder sein Einverständnis erhalten haben oder aber seine Zustimmung aus seinem Verhalten folgern können. Ob dies letztere der Fall ist, lässt sich auf Grund Ihrer Angaben schwer sagen. Wir raten, dem Mann noch einmal zu schreiben und darauf hinzuweisen, dass Sie die Leinwand, falls er nicht antwortet, für sich verwenden werden. J.

M. T. Wenden Sie sich an die Firma, von der Sie die Maschine bezogen haben. Nach unserer Auffassung muss diese Firma die von der Oberpostdirektion verlangte Aenderung vornehmen, zumal da noch die Garantiefrist läuft. J.

FRAGEN

Zahnstein beim Hände. Wie verhindert man übermässige Zahnsteinbildung beim Hände? Wie behandelt man die Zähne zweckmässig? C. Bk.

Darf ein steuerefreier Hof- und Wachtman, der die Erkennungsmarke (Adresse usw.) trägt, hin und wieder zum Anlauf oder zum Baden auf die Strasse mitgenommen werden? Hat ein Bundesangehöriger das Recht, das Tier einzufangen? Hundstreich O. S.

Turnverein

Antwort auf Anfrage

Ich bitte als Antwort auf die Anfrage über Turnverein in Nr. 218 Ihres geschätzten Blattes folgende Zeilen aufzunehmen und sage im voraus herzlichen Dank. „Turnverein am Friedriehshain“. Für Hausfrauen und Damen über 25 Jahren unterhält der Turnverein Ostern Berlin e. V. in der Turnhalle Friedenstrasse 31, obere Halle eine Abteilung für Medizinball-spieler und ausgleichender Gymnastik mit Musikbegleitung. Übungszeit jeden Dienstag ab 9 Uhr. Damen, die obige Bedingung erfüllen, ist ein einmaliger Gastbesuch gestattet. Mehrmaliges Zuschauen ist nicht erwünscht, da Wert auf möglichst zwangloses Ueben gelegt wird. — „Turnverein in Segnitz.“ Wenden Sie

sich bitte an den Kreis 3b der D. T. Berlin, Prinzenstrasse 71. Hier erhalten Sie jede gewünschte Auskunft. W. L., Oberturnwart.

Ich bitte freundlichst um Veröffentlichung meiner Frage: Wo kann mein kleiner 4 1/2-jähriger Junge, der in Charlottenburg, Nahe Steinplatz, erzogen wird, gut und billig turnen lernen? Frau Hertha Fr.

Einbürgerung

Frage und Antwort

Als Leser der „Berliner Volks-Zeitung“ lesen wir mit grossem Interesse die Fragen und Antworten. Nun möchte ich bitten, mir auch einen Rat zu erteilen. Bin bei Breslau geboren und hielt mich bis vor kurzem für einen Deutschen und meldete mich immer als Preusse an. Aber vor kurzem habe ich mich verheiratet und dabei erfuhr ich, dass ich Tscheche bin, weil mein Vater ein geborner Tscheche ist; er lebt aber seit 30 Jahren ebenfalls in Schlesien. Nun möchten wir uns aber auf dem schnellsten Wege einbürgern lassen. Was für Schritte haben wir zu unternehmen und wie viel kann dies ungefähr kosten? E. Z., Neukölln.

Antwort. Wenn Sie in Breslau geboren sind und seitdem in Deutschland gelebt haben, wird Ihre Einbürgerung keine Schwierigkeiten machen. Der Antrag ist an den Polizeipräsidenten von Berlin durch Ihr zuständiges Polizeiviertel zu richten. Wegen der Kosten fragen Sie am besten bei Stellung des Antrages an. ob.

Gerichtsvollzieher

Wir haben in Neukölln einen Obergerichtsvollzieher, der geht nie allein, er hat zu seinem Schutze stets einen grossen starken Mann mit, welcher immer auf der Treppe wartet und, sobald Gefahr droht, zur Stelle ist als Zeuge. Ist ein Gerichtsvollzieher berechtigt, wenn er das erste Mal zu jemand hingehet und keinen antrifft, sich sofort von einem mitgeführten Schlosser die Tür öffnen zu lassen oder erst nach mehrmaligem Versuch? Ist der Gerichtsvollzieher berechtigt, wenn er von jemand einen Fristchein erhält, welchen er nur zu den Akten zu legen braucht, jedesmal 70 Pf. dafür zu verlangen? M. St.

Auch für Antiqua

Kürzer und praktischer — Versöhnung der Nationen

Mit Erstaunen habe ich die Antwort des Herrn H. Y. auf die Streitfrage „deutsche oder lateinische Schrift“ gelesen: „Wir sollen stolz sein, dass wir Deutsche sind und deshalb deutsch schreiben.“ Es ist mir ein Rätsel, wie ein Mensch sich auf seine Staatsangehörigkeit, die ihm doch nur durch den Zufall der Geburt zuteil geworden ist, etwas einbilden kann. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre hätten doch jedem zeigen müssen, dass die Nationen zusammengehören, dass wir alle Brüder sind, nicht Deutsche oder Franzosen usw., sondern Kameraden. Nun zur eigentlichen Streitfrage. Wie die Redaktion mitteilt, besteht die deutsche Schrift aus eckigen, spitzen, die lateinische aus runden Zeichen. Worher Herr H. Y.! Machen Sie sich doch bitte

einmal die Mühe, nebeneinander eine Zickzacklinie und eine Wellenlinie zu zeichnen. Sie werden mit der Wellenlinie viel öfter fertig sein. Es liegt also in der ganzen Schreibweise, dass die lateinische Schrift praktischer als die deutsche ist. Aber auch die einzelnen Buchstaben sind viel kürzer als die deutschen. Ehe man das lange deutsche s gemacht hat, hat man bestimmt dreimal das lateinische s geschrieben. Ebenfalls viele, fast alle anderen Buchstaben haben den Vorteil der Kürze, ab es das g, g, oder andere Zeichen sind. Auch fällt das Schluss s fort. Und warum soll man aus Starrköpfigkeit etwas Unpraktisches beibehalten? In der Republik ist ja soviel abgeschafft worden, worauf ein Deutscher früher stolz war. Vielleicht äussert sich noch anderer Leser. H. Sch.

Zu alt! — Zeitangestellter

Klagen eines Arbeitlosen

Meine Lebjahre als Mechaniker fielen in die Kriegszeit. Er war elektrotechnische Fabrik, welche sich bald umstellte auf Munitionsherstellung. Ein richtiges Lernen war unter dieser Voraussetzung nicht gegeben. Nach Beendigung der Lehrzeit gieng ich in kaufmännische Tätigkeit über. Zuerst als Lagerverwalter, dann in einem grösseren Industrieunternehmen als Angestellter mit der gesamten Kontrolle über ein Matrizenlager, ausserdem Kundenbedingung. Danach fieng mir die Behördentätigkeit an.

Fast drei Jahre in der Reichsmunitionverwaltung für Brandwein. Da kam der Personalabbau 1924, der heute noch auf alle abgebauten oder entlassenen Menschen (rund 2 500 000) sich auswirkt. Nach fast einjähriger Stellunglosigkeit trat ich in das preussische statistische Landesamt. Hier war ich zwei Jahre elf Monate tätig. War hier mit vielseitigen statistischen Arbeiten, darunter auch Hollerith- und Power-Maschinen beschäftigt, sowie 1/2 Jahr in der Kasse. Seit Juli 1928 habe ich nur noch das eine Wort „Zeitangestellter“ kennengelernt.

Zwei- bis viermonatige Aushilftätigkeiten beim Magistrat Berlin, der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und -verlesierung und einem Arbeitsamt selbst waren meine letzten Beschäftigungen. Bin jetzt 39 Jahre, in der Industrie ist alles aussichtslos, zu alt, in Behörden höchstens noch „Zeithilfen oder Zeitangestellter“. Wohin nun mit uns! Welche Aussichten gibt es noch? Keine! Ich möchte gern arbeiten, wollte mich schon seit zwei Jahren verheiraten, aber alles vergebens. Dann wird aber von gewissen Menschen immer gesagt, die Jugend ist schlecht, moralisch gesunken. Ich habe glücklicherweise noch meine Eltern. Bin aber trotzdem ein Mensch, der auch ohne sie gefestigt dastehen würde.

Zum Schluss möchte ich nur erwähnen, dass ich heute gerne eine Stellung ausserhalb der Grossestadt auf grossen Wirtschaftsbetrieben (städtischen) Gütern, Forstbetrieben u. dergl. eine praktische Tätigkeit evtl. verbunden mit kaufmännischen Arbeiten annehmen möchte, wo ich eine Lebensstellung hätte und dort auch eine Familie gründen könnte. Herbert H.

